Feature II

Von Konstanz nach Kagoshima: Eine historische Bildreportage zu Oscar Kressler (1876-1970) und den Anfängen der Bonner Japanologie

Harald Meyer (Bonn)

1. Nach Kagoshima und Tokyo

August Eduard Oscar Kressler kam am 16. April 1876 als Sohn eines damaligen Postsekretärs und späteren Postdirektors in Konstanz (Baden) zur Welt. Nichts deutete zunächst darauf hin, dass Kressler dereinst ziemlich genau drei Jahrzehnte seines Lebens in Ostasien, vornehmlich in Japan, zubringen würde. Einen verdeckten Hinweis indes auf seine spätere berufliche Haupttätigkeit als Lektor und Professor für Japanisch an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn könnte man darin sehen, dass seine landschaftlich reizvoll am Bodensee gelegene Heimatstadt Konstanz genau am Ausfluss des Rheins liegt. So gesehen hätte sich Kressler nur den Rhenus hinuntertreiben lassen müssen, und er wäre zielsicher an seiner biographischen Hauptdestination angelangt. Doch fiel der Umweg um die halbe Erdkugel, den er wohl ahnungslos und gewiss notwendigerweise auf sich nahm, beträchtlich aus. In geographischer wie auch zeitlicher Hinsicht.

Kressler wurde in ein Konstanz hineingeboren, das dank des Anschlusses an die Eisenbahnstrecke Mannheim-Basel im Jahre 1863 sowie der kurz zuvor in Baden erlassenen Gewerbefreiheit einen anhaltenden wirtschaftlichen Aufschwung erlebte. Dort besuchte der kleine Oscar die Volksschule, wechselte jedoch bereits 1884 an die Volksschule und das Gymnasium in Aachen über, um von 1887 bis 1890 im Elsass das Lyzeum zu Colmar zu besuchen. Sein „Zeugnis der Reife“ erhielt er 1896 am wiederum weit entfernten Gymnasium zu Wernigerode im Landkreis Harz (Sachsen-Anhalt). Nach zwei Semestern an der Universität Leipzig (1896/97) zum Studium der Fächer Sanskrit, Arabisch, Latein, Sprachwissenschaft und Philosophie verbrachte er das Sommersemester 1897 an der Universität Genf. Anschließend zog er nach Straßburg, wo er an der dortigen Universität Sanskrit, Arabisch, Türkisch, Philosophie, Französisch, Englisch sowie Deutsch belegte. 1904 erfolgte die Promotion zum Dr. phil. mit der Arbeit

Stimmen indischer Lebensklugheit. Danach betätigte er sich bis 1906 als Hauslehrer in Frankfurt a.M., um anschließend wieder nach Straßburg zurückzukehren. 1908 absolvierte er ebenda das Staatsexamen für den höheren Schuldienst mit Französisch als Hauptfach sowie Deutsch und Englisch als Nebenfächer. Im Lebenslauf, datiert auf den 18.3.1968, wird hinzugefügt: „Schon lange vor der Prüfung war ich als nichtbeamteter wissenschaftlicher Hilfslehrer (für Französisch, Deutsch und Englisch) an der Oberschule St. Johann in Straßburg beschäftigt."

Diese Lehrtätigkeit bildete den Ausgangspunkt für seine berufliche Laufbahn, wobei Kressler in eigenen Worten 1908 „freiwillig aus dem preußischen Schuldienste" ausschied und „eine durch japanische Bekannte vermittelte Oberlehrerstelle an der staatlichen höheren Schule (*Kōtōgakkō*) zu Kagoshima (Japan)" annahm: „Unterrichtsfächer waren Deutsch und Lateinisch". Korrekt hieß die 1901 begründete Institution *Daishichi kōtōgakkō Zōshikan* („7. Oberschule Zōshikan"), in japanischer Abkürzung beinah liebevoll *Shichikō* genannt. 1949/50 ging sie in der neu entstandenen Universität Kagoshima auf.

Abb. 1: Oscar Kressler mit Gattin Maria zum Aufbruch bereit in ihren Rikschas mit Dienstpersonal; die meiji-zeitliche Aufnahme entstand zu Beginn des Aufenthalts in Kagoshima (sämtliches Bildmaterial stammt aus dem Archiv der Bonner Japanologie, s. auch: http://www.ioa.uni-bonn.de/abteilungen/japanologie-und-koreanistik/abteilung/fachgeschichte

Die moderne Präfektur liegt zwar geographisch abgeschieden in der Luftlinie nahezu tausend Kilometer von Tokyo entfernt, dennoch war Kagoshima für Japans Modernisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von ausschlaggebender Bedeutung. Das ehemalige Lehensfürstentum Satsuma brachte mit Saigō Takamori (1828-1877) schließlich einen Nationalhelden allerersten Ranges hervor, der maßgeblich zur 1868 erfolgten Restauration der Kaiserherrschaft beitrug. Zugleich handelt es sich aufgrund seines späteren stoischen Scheiterns infolge der Unterdrückung des Satsuma-Aufstands von 1877 durch kaiserliche Regierungstruppen um einen tragischen Helden, für den die Nachwelt jedoch umso größere Sympathien entwickelte. Diese Facette der japanischen Historie ist allseits bekannt.

Abb. 2: Kressler mit Gattin und einer Bediensteten vor ihrem auf Holzträgern stehenden Wohnhaus in Kagoshima ebenfalls Ende der Meiji-Zeit; rechts stehen ein westlicher Tisch und Stuhl auf der Veranda, unter der eine charakteristische zaunartige Konstruktion angebracht ist, um wilde Katzen, Hunde und andere Tiere vom Gebäude fernzuhalten

Als Oscar Kressler 1908 die politisch immer noch bedeutsame, jedoch nach wie vor ländliche Präfektur Kagoshima erreichte, war Saigō längst rehabilitiert und zur Legende geworden. Doch sollte Kressler bald schon Zeuge einer historischen Begebenheit ganz anderer Art werden. Der imposante, heute noch aktive Sakurajima, auf der anderen Seite der Bucht von Kagoshima direkt gegenüber der Präfekturhauptstadt gelegen, war damals noch eine ganz von Meerwasser umgebene Vulkaninsel. An den Boden-

see wird die nicht minder schöne Landschaft Kressler kaum erinnert haben, allzu verschieden sind nur schon die geologischen Gegebenheiten, wie ihm bald überdeutlich demonstriert werden sollte. Der Ausbruch vom Januar 1914 war dermaßen gewaltig, dass der nicht enden wollende Lavastrom eine Landbrücke zur Halbinsel Ōsumi auf der Ostseite der Bucht schuf und drei Dörfer unter sich begrub. Damit hatte sich Japans Landkarte dauerhaft verändert. Kressler muss das Naturereignis von der westlich davon gelegenen Stadt her mitverfolgt haben, die Eruptionen waren mit Sicherheit nicht nur in bedrohlicher Nähe visuell, sondern geradezu körperlich wahrnehmbar. Erfahren werden wir zwar nie, von welchen Gefühlen er angesichts des entsetzlichen Schauspiels erfüllt war, wir können uns aber leicht vorstellen, dass Angst mit im Spiel gewesen sein muss. Auch gegenwärtig noch erinnert häufig eine Rauchsäule über dem dunklen Bergmassiv, von allen Stadtteilen aus gut sichtbar, an die ständig schwelende Gefahr und vermag den Betrachter mit einer gewissen Ehrfurcht zu erfüllen. Je nach Wetterlage regnet die Vulkanasche auf die Welt der Menschen nieder, auf den zumeist weißen Fahrzeugen ihre gar nicht leicht entfernbaren Spuren hinterlassend.

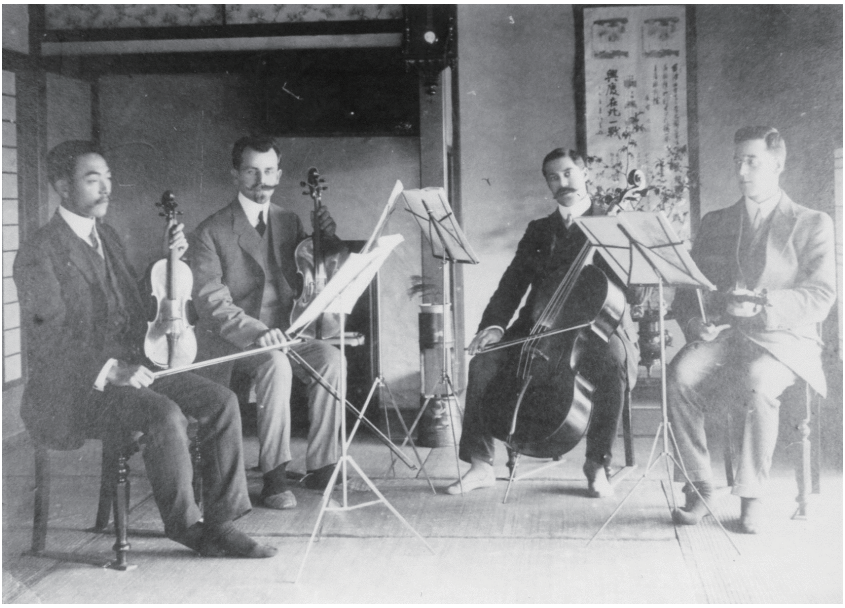

Abb. 3: Streichquartett ausländischer Lehrer (mit japanischer Verstärkung) an der 7. Oberschule Zōshikan in Kagoshima; Kressler mit Geige als zweiter von links

Abb. 4, rechte Seite oben: Die Kressler-Familie in japanischer Begleitung vor ihrem Sommerhaus im Kirishima-Berggebiet (Kagoshima) um 1920
Abb. 5, rechte Seite unten: Kressler mit seinen Deutsch-Studenten an der 7. Oberschule Zōshikan; an der Tafel steht das Datum „23.6.1920“

大正九年六月廿三日
独乙語課外
記念

Oscar Kressler hatte noch kurz vor seiner Abreise nach Japan geheiratet, und im Jahr nach der Ankunft in Kagoshima kam bereits die Tochter Else zur Welt. Im Archiv der Bonner Japanologie sind mehrere Photographien vorhanden, um 1980 von Else dem damaligen Japanologischen Seminar samt Negativen überlassen. Sie zeigen Kressler privat mit seiner Frau Maria und auch dienstlich mit Kollegen und Schülern in Kagoshima. Nebst dem erwähnten Lebenslauf und einem weiteren sehr kurzen, da nur bis in die dreißiger Jahre reichenden, undatierten Curriculum vitae existieren leider keine schriftlichen Materialien zu Kresslers Japanjahren. Allzu schön wären Reiseberichte oder gar Memoiren aus Kresslers Feder gewesen, nur schon über ein fragmentarisches Tagebuch hätten wir uns gefreut. Zumindest aber scheinen die erhaltenen historischen Photographien uns einiges von der damaligen Atmosphäre im tiefsten Süden Kyūshūs Ende der Meiji-Ära (1868-1912) sowie während der Taishō-Zeit (1912-1926) erzählen zu wollen.

Abb. 6: Kressler (vorne in der Mitte mit hellem Anzug) umringt von Studenten in Tokyo

Der längere der beiden Lebensläufe, 1968 noch vor Kresslers Tod gewiss mit Unterstützung seiner Tochter verfasst, dokumentiert, wie es mit ihm nach beinahe fünfzehn, offenbar glücklichen Jahren in Kagoshima weiter ging:

„Im Frühjahr 1923 wurde ich auf meinen Antrag in gleicher Stellung an die Kōtōgakkō zu Urawa (bei Tōkyō) versetzt, wo ich drei Jahre (bis 1926) blieb, um dann nach Tōkyō selbst überzusiedeln. Schon während meiner Tätigkeit in Urawa war ich als Lektor für

Altgriechisch an der Kaiserlichen Universität Tōkyō tätig, wobei ich den Unterricht in japanischer Sprache führte. Nach einiger Zeit kam zum Altgriechischen noch das Deutsche an derselben Universität, sowie deutscher Unterricht an der Privatuniversität Hōsei und an der Kriegsschule, beide ebenfalls in Tōkyō. Diese Stellen versah ich bis zu dem aus eigener Initiative erfolgten Abbruche meiner Tätigkeit in Japan, im Frühjahr 1929."

2. Nach Bonn

Als „Motiv für diesen entscheidenden Schritt" gibt Kressler an, er habe seine „nach beinahe einundzwanzigjährigem, ununterbrochenem Aufenthalte in Japan erworbenen japanischen Kenntnisse in der Heimat zu wissenschaftlicher Arbeit" verwerten wollen. Gut vorstellbar, dass es auch seine Familie nach Deutschland zurückzog. So nahm Kressler rückwirkend zum Wintersemester 1929/30, de facto jedoch erst 1930, seine Arbeit als Japanisch-Lektor am Orientalischen Seminar der Universität Bonn auf, an dem eine Japan-Abteilung eingerichtet wurde. Im Februar 1932 erfolgte die Habilitation für das Fach Japanologie, der Titel der öffentlichen Antrittsvorlesung lautete: „Das esoterische Element in der japanischen Mentalität".

Abb. 7: Kressler in seinem Bonner Büro kurz vor dem Zweiten Weltkrieg

Abb. 8: Kressler in Gelehrten-Pose während seiner Bonner Zeit

Kressler erhielt 1933 einen dauerhaften Lehrauftrag und unterrichtete in dieser Zeit um die zehn Studenten in japanischer Sprache, sein Curriculum umfasste jedoch auch landeskundliche und kulturhistorische Themen, sodass vom eigentlichen Beginn der Japanologie in Bonn gesprochen werden darf. Es entstanden in der Folge mehrere Aufsätze, die vor allem Kresslers Interesse an der japanischen Geistesgeschichte widerspiegeln, doch finden sich dabei auch eine etwas längere kulturgeschichtliche Gesamtdarstellung zu Japan (1936) sowie ein Abriss zur Geschichte Japans und Koreas (1950 erschienen, s. das am Schluss dieses Beitrags angefügte Publikationsverzeichnis).

Oscar Kressler vertrat das Fach ab 1939 als nicht-beamteter außerordentlicher Professor (eine Kopie der Ernennungsurkunde des zuständigen Reichsministeriums ist erhalten), noch im selben Jahr wurde er zum apl. Professor ernannt. Jedoch blieb Kressler eine ordentliche Professur verwehrt; auch der Antrag der Philosophischen Fakultät auf ein planmäßiges Extraordinariat für Japanologie wurde 1944 abgelehnt. Im Oktober dieses Jahres wurde das Universitätshauptgebäude, das ehemals kurfürstliche Schloss, durch den größten Luftangriff der Alliierten auf Bonn zerstört. Kressler gelang es – und es gehört dies zu seinen Hauptverdiensten –, die japanische Bibliothek und damit das Fach als solches in die Nachkriegszeit hinüberzuretten, wobei ihm entgegenkam, dass das Orientalische Seminar nicht im Hauptgebäude untergebracht war. Verbindungen zum Nationalsozialismus sind nicht nachweisbar. Wohl hatte auch Kressler das eine oder andere dienstliche Schreiben mit „Heil Hitler!“ unterzeichnet, doch betonte er im Fragebogen des „Military Government of Germany“ am 7. November 1945, kein Mitglied der NSDAP gewesen zu sein und nie politische Aktivitäten irgendwelcher Art unterhalten zu haben. Zwar werden für das Jahr 1943 drei Dienstreisen finanziert vom „Oberkommando der Kriegsmarine“ in die Niederlande sowie nach La Baule und Brest in der Bretagne angegeben, in Handschrift fügte Kressler jedoch hinzu: „Non-political speeches concerning Japan (country and customs, Shintoism, Confucianism, Buddhism).“

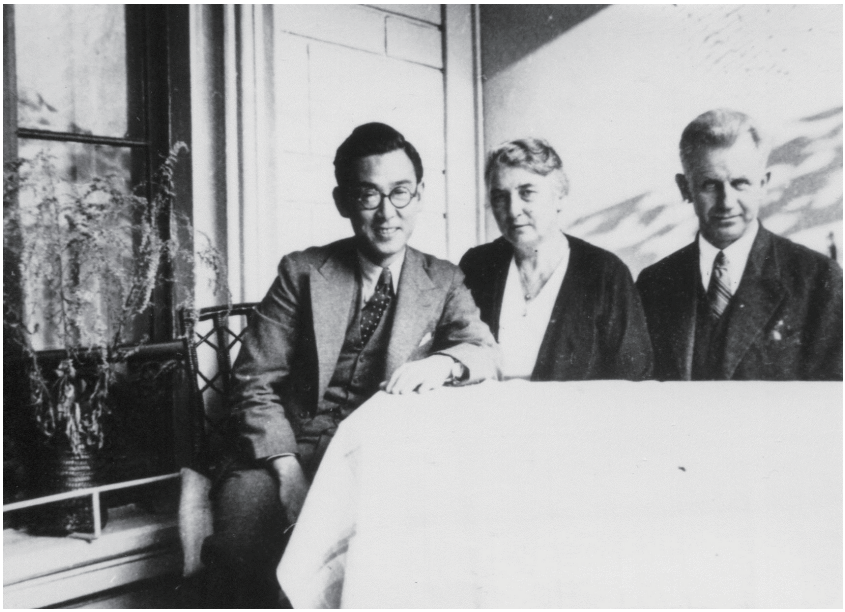

Abb. 9: Das Ehepaar Kressler mit dem Japanisch-Lektor und späteren Germanistik-Professor in Kōbe Katō Ichirō, Bonn 1936

Nach der Pensionierung 1949 verließ Kressler im darauffolgenden Jahr Bonn, um zu seiner Tochter nach Santiago de Chile zu ziehen, wo er, wie im Lebenslauf lakonisch vermerkt, „an der staatlichen Universität gleichfalls Japanisch und Sanskrit lehrte". Inzwischen war er Mitte Siebzig, doch immer noch mit Leib und Seele akademischer Lehrer von Beruf! 1957 kehrte er nach Deutschland zurück und hielt sich im Schwarzwald auf, 1961 zog er wiederum zu seiner Tochter, diesmal nach Hongkong. 1963 begab er sich noch ein letztes Mal nach Deutschland, damit verbunden war offenbar ein Aufenthalt in einem Altenheim, der für ihn zutiefst unwürdig ausgefallen sein muss; jedenfalls berichtet seine Tochter Else davon in einem Brief an einen ehemaligen Bonner Schüler Kresslers. Sie sei ihrem Mann Albert Voss, einem Angehörigen des Bundesministeriums für Wirtschaft, zutiefst dankbar gewesen, dass er ihren Vater nach einem Heimataufenthalt kurzerhand mit zu ihnen nach Hongkong genommen habe. Kressler selbst dürfte nicht weniger erfreut gewesen sein, denn damit erfüllte sich bald darauf auch sein Lebenswunsch, einmal Peking noch besichtigen zu dürfen.

3. „Unvergessliches Kagoshima“ in Hongkong

Von Kresslers letzter Lebensphase würden wir heute kaum etwas wissen, wenn da nicht 1967 noch ein Zeitungsartikel recht erstaunlichen Inhalts entstanden wäre. Anlass war eine Dinnerparty, die vom sich auf Hongkong-Besuch befindlichen Gouverneur der Präfektur Kagoshima, Kanemaru Saburō, gegeben wurde. Kressler war mit seinen 91 Jahren noch rüstig genug, um gemeinsam mit Tochter Else an der Abendgesellschaft teilzunehmen, wie ein Erinnerungsphoto zusammen mit Kanemaru belegt. Der Artikel zeichnet Kresslers Lebenslauf nach und streicht heraus, mit welcher Nostalgie er sich an die vielen Jahre in Kagoshima erinnere. Er hege den Wunsch, noch einmal die Satsuma-Halbinsel zu sehen und dort in Frieden seine letzte Stunde abzuwarten. Auf seine ausdrückliche Bitte hin sei, obschon erfolglos, sogar nach einem geeigneten Altenheim in Kagoshima Ausschau gehalten worden. Der Artikel schließt mit der Nummer von Kresslers Postfachadresse („P.O. BOX 14236 HONGKONG“). Kressler wünsche sich, so seine Tochter, Briefkontakt zu seinen ehemaligen japanischen Studenten.

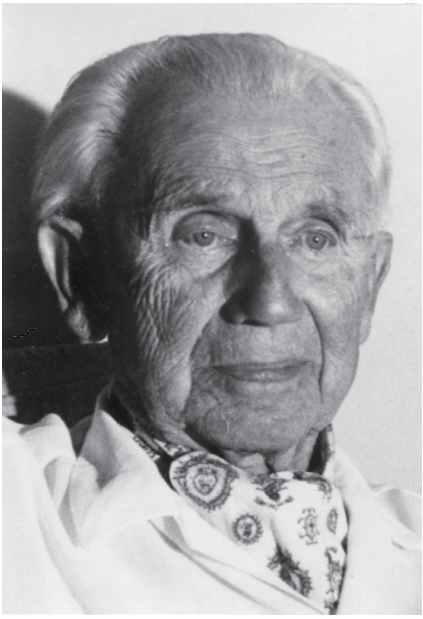

Abb. 10: Kurz vor seinem Tode in Hongkong

Oscar Kressler verstarb im Alter von fast 94 Jahren nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Lungenentzündung. Seine Asche wurde vor Ort auf seinem geliebten Erdteil Asien verstreut, auf dem er für immer bleiben durfte.

忘れえぬ鹿児島

元七高教授のクレッスラーさん

「余生を過ごしたい」

香港で健在 教え子のたより待つ

オスカー・クレッスラー教授が一昨年から大正十二年までの十六年七高で教えていたのは、明治十一年。最年長の明治四十二年には

ひとり娘のエルゼさんも生まれ、楽しい方ゴシで暮らしだった。

大正十三年には東京帝大に移

「カゴシマは極楽のようなところ、せめて余生を過ごしたい」。六十年前に七高でドイツ語を教え、いまは九十二歳になるドイツ人の教授が、香港で娘夫婦と元気に暮らしている。教え子の元鹿児島市長、勝目清さんらも何とか教授の願いをかなえたいものと……

晩さん会で金丸知事と談笑するクレッスラー教授（左）とひとり娘のエルゼさん（右）

といっている。

り、文部大臣をつとめた安野貞祐氏とも親交を結ぶ。昭和四年ドイツに帰り、ボン大学の日本語教授になるが、それまでほぼ3年鹿児島から宇都ハル王さん（旧姓厚地、姫路市住）というお手伝いさんを東京に連れて行ったほどの鹿児島ファンぶり。

二十歳まで日本で過ごした王ルゼさんも、日本語はもちろん、鹿児島弁までペラペラ。貿易商のアルバート・ホスさんと結婚して香港に住むが、あくまでも、あっきらぼうだけれども親切な鹿児島人気質をよく知っていて自慢のタネだという。

ボン大学を七十四歳でやめたクレッスラー教授は、昭和二十五年、招かれて南米チリに渡る。チリでマリア夫人をなくしたクレッスラー教授は二十三年、結婚して香港に住むエルゼさん夫妻に引き取られ、それ以来の香港暮らしだ。

このほど香港で開いた金丸知事側の晩さん会にもエルゼさん夫妻に付き添われて出席したが、耳がかなり遠くなったほかは、とても九十一歳とは見えぬ元気さ。鹿児島で余生を過ごしたいというのが口ぐせになっているという。

七高時代の教え子の一人、勝目清元鹿児島市長は学生時代、正真正銘のクレッスラー教授ファンだった。

二十歳まで日本で過ごした王ルゼさんも、日本語はもちろん、鹿児島弁までペラペラ。貿易商のアルバート・ホスさんと結婚して香港に住むが、あくまでも、あっきらぼうだけれども親切な鹿児島人気質をよく知っていて自慢のタネだという。

ボン大学を七十四歳でやめたクレッスラー教授は、昭和二十五年、招かれて南米チリに渡る。チリでマリア夫人をなくしたクレッスラー教授は二十三年、結婚して香港に住むエルゼさん夫妻に引き取られ、それ以来の香港暮らしだ。

このほど香港で開いた金丸知事側の晩さん会にもエルゼさん夫妻に付き添われて出席したが、耳がかなり遠くなったほかは、とても九十一歳とは見えぬ元気さ。鹿児島で余生を過ごしたいというのが口ぐせになっているという。

七高時代の教え子の一人、勝目清元鹿児島市長は学生時代、正真正銘のクレッスラー教授ファンだった。

の義父だけではなく、更に一度はクレッスラー教授宅に出かけて個人教授をうけた間柄。それだけに思い出も深く、消息も絶えていた。十数年前来鹿したドイツの領事に「もしかしたら…」とたのんだところ、チリにいるという知らせがあった。

それ以来文通を続けているが中江藤樹についての論文をパンフレットにして送ってくるクレッスラー教授の「元気さ」、勝目さんも「あの年でその向学心には驚きました。われわれ若い者ももっとがんばらねば」と感銘を受けた。

「有料道路を完成してもはいって下さい鹿児島で過ごしたい」という手紙もしばしばだが、適当な施設がないので、まだほっ切りした返事は出していない。しかし、鹿児島に住むほかの教え子たちも多いと思うので、一度集まって話し合い、何とか老後の望みをかなえてあげたいものと勝目さんはいっている。

またエルゼさんの話では、クレッスラー教授は非常にゆかりの人との文通を望んでいる。できたら手紙を出してやりたいといっている。あて先は「P・O・BOX 1423 HONGKONG（私書箱）1423 HONGKONG（香港）」。

（小川朝日新聞社報道部長）

Abb. 11: Zeitungsartikel „Unvergessliches Kagoshima. Der ehemalige Shichikō-Professor Kressler: ‚Ich möchte den Rest meines Lebens dort verbringen.' In Erwartung von Nachrichten ehemaliger Schüler bei bester Gesundheit in Hongkong." Minami-Nihon shinbun, 14.11.1967 (Abendausgabe); die Photographie zeigt von links den 91-jährigen Oscar Kressler gemeinsam mit Kanemaru Saburō (1914-2007, von 1967 bis 1977 Gouverneur der Präfektur Kagoshima) und Else Voss, geb. Kressler

4. Publikationsliste von Oscar Kressler (Archiv der Bonner Japanologie):

1904: *Stimmen indischer Lebensklugheit. Die unter Cānakya's Namen gehende Spruchsammlung in mehreren Rezensionen untersucht und nach einer Rezension übersetzt*. Frankfurt a.M.: Druckerei August Osterrieth.

1913: „Die Halbinsel Shimabara", in: *Didaskalia, Tägliche Roman- und Unterhaltungsbeilage der „Frankfurter Nachrichten"*, 91. Jg., Nr. 183, S. 730-732.

1927: „Warera no Bētōben [Unser Beethoven]", in: *Zenjin*, Nr.12, S. 25-28.

1934: „Die mitteljapanischen konfuzianischen Philosophen und ihr Verhältnis zum Buddhismus ihres Landes", in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Bd. 13, Heft 1, S. 65-82.

1935a: „Kantan no makura, ein spezifisch chinesisches Formprinzip und die beiden Gegentypen seiner Verwertung in der mittel-japanischen Literatur", in: *Festschrift für Paul Kahle*, S. 189-200, Leiden: F. J. Brill.

1935b: „Mono no aware. Interpretation bei Motoori Norinaga und die Rasa-Lehre der altindischen Poetik", in: *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens*, Bd. 25 B (Festgabe zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Karl Florenz), S. 98-111.

1936: „Japan", in: *Handbuch der Kulturgeschichte*, hrsg. von Heinz Kindermann, *Die Kultur der Orientalischen Völker*, hrsg. von Schmitt, Kressler, Kipfel, Schaeder und Wolf, Lieferung 41: Abt. 2, Bd. 8, Heft 3, Potsdam: Akadem. Verlagsgesellschaft, S. 59-110.

1938: „Tōju-sensei-seigen von Tachibana Akira, eingeleitet, übersetzt und erklärt", in: *Mitteilungen der Ausland-Hochschule an der Universität Berlin*, Jg. XLI, Abt. I: Ostasiatische Studien, S. 9-94.

1948: „Wakon-Kansai. Autochthone Formel für das rasse-charakteristische Richtungsmotiv japanisch-eigenschöpferischer Kulturgestaltung", in: *Archiv für Ostasien*, hrsg. von Erich Schmitt und Toni Pippon, Band 1, 1. Lieferung, Düsseldorf: Bastien-Verlag, S. 19-24.

1950: „Japan und Korea von der Urzeit bis zur umwälzenden Katastrophe im zweiten Weltkriege", in: *Weltgeschichte in Einzeldarstellungen*, Geschichte Asiens, München: Verlag F. Bruckmann, S. 545-714.

1964/65: „Leben und Werk des Nakae Tōju", in: *Nachrichten der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens*, Nr. 95/96 (1964), S. 5-30, Nr. 97 (1965), S. 29-48 und Nr. 98 (1965), S. 5-38.

Rezensionen von Oscar Kressler:

1935a: „S. Gotō und M. Prunier: Episodes du Heiké Monogatari traduits“, in: *Orientalische Literaturzeitung*, Nr. 1, Spalte 62-63.

1935b: „Alfred Bohner: Wallfahrt zu Zweien“, in: *Orientalische Literaturzeitung*, Nr. 1, Spalte 64-65.

1937: „Hermann Bohner: Legenden aus der Frühzeit des japanischen Buddhismus“, in: *Orientalische Literaturzeitung*, Nr. 7, Spalte 457-461.

1939: „Festgabe der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Karl Florenz“, in: *Orientalische Literatur zeitung*, Nr. 5, Spalte 330-335.

Harald Meyer, geb. 1972 in Zürich, ist seit 2008 Professor für Japanologie an der Universität Bonn. Zu seinen Projekten zählt die sachgerechte Archivierung und Nutzung der sog. Trautz-Sammlung, des seit gut 50 Jahren in Besitz der Bonner Japanologie befindlichen Nachlasses von Friedrich M. Trautz (1877–1952), einer Kollektion von Schriften der Edo- und Meiji-Zeit sowie von zahlreichen historischen Fotoabzügen, Glaspositiven, Postkarten und Korrespondenzen. Jüngst erschienen ist auch eine Arbeit zu Herbert Zachert, der die Japanologie in Bonn zwischen 1960 und 1977 leitete und damit als indirekter Nachfolger von Oscar Kressler gelten darf: Harald Meyer (Hg.), *Vorlesungsmanuskripte und Übersetzungen zur vormodernen Literatur Japans von Herbert Zachert (1908-1979).* München: Iudicium, 2012. OAG-Taschenbuch Nr. 95, 158 S. ISBN 978-3-86205-107-6